



Die Buche liegt in der gewünschten Schneise: Konstantin Haß und Frank Rose sind zufrieden mit dem Ergebnis der Baumfällung.

FOTOS DIRK SCHNEIDER

KN 29.01.20

Erst Klopffprobe, dann Kettensäge

„Megabaumgefahr“: Acht alte Buchen im Plöner Schlosspark gefällt – Übung für Feuerwehrleute aus dem Kreis

PLÖN. „Megabaumgefahr“ nennt sich die Gefährdung durch herabstürzende Äste und umfallende Bäume auf öffentlichen Wegen. Im Plöner Schlosspark wurden acht mächtige Buchen entsprechend eingestuft. Im Rahmen einer Übung stellten die Katastrophenschützer der Feuerwehrbereitschaft am Sonnabend die Verkehrssicherheit auf den beliebten Wanderwegen einerseits und für die Bundesstraße 430 sowie die Bahntrasse andererseits wieder her.

Ein lautes Achtung schallt durch den Wald. Der Baumpfleger Frank Rose schaut noch einmal in die Runde und vergewissert sich, dass auch alle Helfer die Sperrzone verlassen haben. Dann gibt er Feuerwehrmann Konstantin Haß das Zeichen für den letzten Schnitt. Die Kettensäge kreischt kurz auf. Einen Augenblick herrscht absolute Ruhe. Lautlos neigt sich der Stamm. Die Krone stürzt knisternd durch das Geäst, bis sie schließlich krachend auf dem Boden aufschlägt.

Rund 40 Mitglieder der 8. Feuerwehrbereitschaft des Katastrophenschutzes im Kreis Plön übten am Sonnabend im Plöner Schlosspark, wie sturzgefährdete Bäume gefällt und blockierte Straßen und Wege freigeschnitten werden können. Ermöglicht wurde dieses besondere Ausbildungsszenario durch die Zusammenarbeit mit den schleswig-holsteinischen Landesforsten. Als zuständiger Förster kontrolliert Peter Hundrieser regelmäßig den Baumbestand. Bei der tur-



Mit einer Leiter bringen die Feuerwehrleute die Schlaufe für das Zugseil möglichst hoch am Buchenstamm an.

nummäßigen Begehung im Herbst habe er an acht großen Buchen deutliche Anzeichen des Absterbens festgestellt.

➔ **Schleimflussflecken auf der Rinde ließen darauf schließen, dass der Stamm von Weißfäule befallen ist.**

„An diesen Bäumen zeigen sich Rindenablösungen und Pilzbefall, wobei die Fruchtkörper der Pilze auch im Bereich des Stammfußes auftreten“, erklärte Hundrieser. Zudem wiesen einige Bäume tiefe Löcher auf, aus denen man morsches, zersetztes Material herausholen könne. Und Schleimflussflecken auf der Rinde ließen darauf schließen, dass der Stamm von Weißfäule befallen ist. Die Verdachtsfälle bewerte er dann mit „Augen-

maß und Klopfprobe“. Mit dem Fernglas untersuche er die Krone nach weiteren Spuren wie große Löcher und einen übermäßigen Totholzanteil, mit dem Gummihammer horche er den Stamm nach Hohlräumen ab. Das Ergebnis: Bei drei Buchen reichte es, die Kronen deutlich zu reduzieren. Fünf Buchen, die über 30 Meter hoch und fast 200 Jahre alt waren, mussten allerdings gefällt werden. Da der Schlosspark nicht wirtschaftlich genutzt wird, erfolgten die Maßnahmen im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht. „Es soll vermieden werden, dass Äste oder gar Bäume auf Straßen und Wege oder die Bahnstrecke stürzen“, so Hundrieser.

Genau diese Windwurfszenarien erzeugten die Feuerwehrleute dann an drei abgelegenen Stellen im Park, indem sie Stämme und Kronen auf zwei zuvor abgesicherte Wege fallen ließen. Neben den Erfahrungen, wie man mit Motorsägen, Keilen und Fällhebern derart große Bäume zielgerichtet fällt und Holzbarrikaden zerlegt, trainierten die ehrenamtlichen Katastrophenschützer auch den Umgang mit Seilwinden und Mehrzweckzügen. „Hauptziel der Übung ist es, wichtige Wege für Rettungsfahrzeuge im Notfall schnellstens passierbar machen zu können“, erklärte Feuerwehrmann Peter Daniel. „Wir tun mal so, als sei dieser Waldweg eine Bundesstraße und vor dem Baum wartet kein Rüst-, sondern ein Rettungswagen.“ Konzentriert machten sich die rund 40 Helfer an die

Aufgabe. Der Stamm wurde scheinbar zerlegt, größere Klötze mit der Winde des Unimogs aus dem Weg gezogen, kleinere Holzstücke von Hand gerollt oder getragen. Nach wenigen Minuten rollte der Rüstwagen.

Der Teil des aus dem Weg geräumten Holzes werde vor Ort verbleiben und einen Lebensraum für Käfer- und Pilzarten bieten, die der funktionierende

Wald zur Selbstverjüngung benötige, erläutert Hundrieser. Ein kleinerer Teil werde als Brennholz markiert und abgeholt.

Die Kooperation mit der Feuerwehr bezeichnet Hundrieser als Win-Win-Situation: „Die Landesforsten können eigene Mitarbeiter in einem anderen Bereich einsetzen und die Feuerwehr bekommt realistische Übungsbedingungen.“



Der zwei Meter lange Zollstock verschwindet fast vollständig im Stamm der morschen Buche. Förster Peter Hundrieser (links) und Feuerwehrmann Peter Daniel zeigen, warum der nur auf den ersten Blick gesunde Baum gefällt werden soll.